

Tagesneuigkeiten.

Zürich, 10. März. Gestriges Friedensfest, von tausend Deutschen und hundert Schweizern in der Tonhalle besucht, durch eine Pöbelmasse, Franzosen, Steinwerfer, Sturmversuche abgebrochen; franz. Offiziere mit blanker Waffe auf die Sängertribüne eingebracht, zurückgeworfen. Militär ermöglichte mit großer Mühe den Abzug der Teilnehmer.

Der deutsche Kommerz (zur Friedensfeier) in der Tonhalle veranlaßte gestern Abend einen bedauerndwerthen Volksauflauf. Die militärischen Kräfte konnten die Verwüstung der Tonhalle nur zum Theil verhindern. Französische Offiziere drangen bewaffnet in den Saal. 1 Todter, 1 gefährlich Verwundeter. Von unsern Offizieren und Soldaten wurden welche durch Steinwürfe bleibend. Lage ernst.

Die deutsche Siegesfeier wurde gestern Abend durch die französischen Internirten gänzlich gestört und vereitelt. Das Festlokal ist vollständig demolirt.

Die N. Zür. Ztg. äußert ihre tiefste Entrüstung über die frevelhafte Störung des Festes „einer Gesellschaft friedliebender Bewohner unserer Stadt, welche in geschlossenem Kreise und auf würdige Weise sich des Gedeihens ihres deutschen Heimathlandes freuen wollten.“ Sie fordert die strengste Sühne und meldet, daß einige der Hauptthäter bereits ergriffen seien. Die Vertheiligung franz. Offiziere, 30 an der Zahl, findet die N. Zür. Ztg. um so auffallender, als zur Vermeidung eines Konfliktes die französ. Internirten durch Militärbeehl konfiguriert worden waren. Während der Pöbel von Außen ein Bombardement mit Steinen auf die Tonhalle eröffnete, „diente die Wirtshaus, welche leider für den Abend nicht geschlossen worden, den Tumultuanten als Weg ins Innere des Gebäudes, und ein Haufen derselben, untermischt mit franz. Offizieren (Die Civilisation!) mit blankem Säbel, suchte den Durchpaß auf das Podium zu erzwingen, wo Musik und Sänger plagiirt waren. Hier entspann sich nun ein blutiges Handgemenge, da die Franzosen von ihrer Waffe Gebrauch machten und die Vertheidiger den Angriff mit Muth zurückgeschlagen. 3 oder 4 Deutsche wurden hier verwundet, zum Glück, wie wir hören, nicht lebensgefährlich; aber auch die Franzosen bezahlten ihre Attaque mit ihrem Blute, und ein Sergeant derselben blieb auf dem Plage, doch (wie es scheint) nicht todt. Erst gegen 11 Uhr Abends war es wieder möglich, das Gebäude zu verlassen, und theilweise unter dem Schutze zürch. Offiziere und Polizeimannschaft konnten endlich die geängstigten Frauen eine Stelle verlassen, die an die wüthendsten Szenen von Pariser Pöbelherrschaft erinnert. Noch aber hatten manche derselben nicht Alles überstanden. Die Franzosen, die beim Erscheinen des Militärs rasch den Finkenstrich genommen, hatten sich von Neuem außerhalb Stadelhofen attroupirt und schloffen ihre Leistungen damit, daß sie den dort passirenden Damen elende Beschimpfungen ins Gesicht warfen; wir dürfen aber nicht unterlassen, zu bemerken, daß nur wenige Offiziere von der Linie dabei waren und die meisten dieser Helden der Mobilmade angehörten. Das übrige Publikum, das in der Masse für sein feiges Zuschauen begründete Vorwürfe verdient, kam erst zur Erkenntniß seiner Pflicht, als es zu spät war.“

11. März. Gestern Morgen wurde die Tonhalle zur Schadenkonfiration geschlossen. Mittags war dieselbe der Börse wegen geöffnet, wurde aber sofort von dem Pöbel gestürmt und die Dekorationen in Fetzen zerissen. Nachts versuchte die Volksmenge die Strafanstalt zu stürmen, um die Gefangenen zu befreien. Der Bundesrath hat die Züricher Regierung ernst ermahnt, sofort energisch einzuschreiten.

Um einen Begriff von dem zu geben, was Paris während der Belagerung an Menschenleben verloren hat, kann folgender Vergleich dienen; im Jahre 1869—1870 starben in Paris vom 18. Sept. bis 24. Febr. 21,978 Menschen, in derselben Periode von 1870—1871 nicht weniger als 64,154, also die dreifache Anzahl, und wie viele Menschen werden noch durch die Nachwehen einer Verführung ihres normalen Gesundheitsstandes erfahren! Sollte der Frühling bald warme Tage bringen, so fürchtet man auch die schlechten Einflüsse der vielen Menschen- und Pferdeleichen in der Umgegend von Paris.

Philadelphia, 21. Febr. Ueber das Gebaren der Indianer im Südwesten erhielt der Kriegsefretär von dem kommandirenden Offizier zu Fort Dodge in Kansas einen Brief, in

welchem berichtet wird, daß man mit Beginn des Frühlings einen allgemeinen Ausbruch von Feindseligkeiten von Seiten der Cheyenne, Arapahoe und andern Indianerstämmen zu erwarten habe, da, wie der Offizier offen erklärt, die Indianer von den Regierungsagenten betrogen seien und gerechte Ursache zu Klagen hätten. Sollte die Regierung nicht schnelle Maßregeln treffen, damit die Wilden einigermaßen befriedigt werden, so werde ein blutiger und grausamer Krieg bei den Gränziederlassungen von Kansas unvermeidlich sein, denn man habe dort mit den wildesten und rohesten Rothmännern zu thun.

Deutsches Missionshaus in New-York. (Eingefendet.)

Kürzlich ist durch Vermittelung des Langenberger Vereins in Deutschland unserm Prediger-Seminar wieder ein neuer Jügling zugesendet worden. Die freundliche, gute und billige Behandlung, die derselbe bei seiner Durchreise durch New-York in dem dortigen deutschen Missionshause erfahren hat, die ihm um so wohlthuerter war, da er unwohl und ärztlichen Rathes bedürftig ankam, veranlaßt uns, auf dieses Haus aufmerksam zu machen, und es denen, die etwa von hier aus oder von drüben nach New-York kommen und zu einer Einkehr in einem Gasthause genöthigt sind, zu empfehlen. Wir lassen hier die nöthige Auskunft über das Haus folgen: Deutsches Missionshaus, No. 426 und 428 Pearl Straße, Ecke Madison und Chambers Straße, New-York. — Dieses Haus ist von einer christlichen Gesellschaft zum Wohle der Reisenden eingerichtet. Es hat alle gesetzliche Autorität, den Freunden mit Rath und Unterweisung entgegenzukommen, und es werden für solche Dienste keine Forderungen gemacht. Es ist daher auch besonders zu empfehlen wegen seiner Zuverlässigkeit. — Für gute Kost und Logis ist gesorgt zu billigem Preise. Gottesdienste werden gehalten Sonntags Morgens und Abends, und in der Woche fast jeden Abend. — Bei Ankunft im Castle Garden in New-York frage man sogleich nach dem Manne des Missionshauses und vertraue sich dann nur dem, der den Namen Missionshaus auf einem kleinen Schild auf der Brust tragend zeigen kann. — Alle Briefe sind an den Missionar zu adressiren. H. Weimann, Gastgeber. A. Schuppan, Gehilfe. J. W. Boese, Missionar.

Verschiedenes.

Bezüglich der Ausbezahlung der Contribution der Stadt Paris erzählt der Pariser Correspondent der N. Fr. Pr. folgende Anekdote: Es herrschten erst einige Differenzen zwischen Versailles und Paris über klingendes und papiernes Geld. Paris wollte nur 25 Mill. in Gold und Silber und den großen Rest in Papier bezahlen. Aber Graf Bismarck sagte: Quod non! Dem telegraphisch hieher berufenen Vertreter des Hauses Rothschild in Berlin, Bankier Bleichröder, ist es gelungen, folgendes Arrangement zu vermitteln: Paris, d. h. das Haus Rothschild, zahlt 25 Mill. in Gold, 50 Mill. in Silber und die übrigen 125 Mill. vorläufig in Papier, verpflichtet sich aber an bestimmten Terminen die nichtpreussischen Papiere durch Gold und Silber einzulösen. Wie coulant die preussische Hauptkriegskasse bei Annahme des Geldes verfuhr, dafür spricht folgendes Curiosum: Die Agenten des Hrn. v. Rothschild legten auch einen falschen preussischen Kassenschein von 25 Thalern mit auf den Zahlstisch. Der preussische Hauptkriegskassendirektor entdeckte aber sogleich die Unächtheit des Papiers und auf der Rückseite den Vermerk: „Bei allen preussischen Kassen ungültig“ und schob den Schein zurück. Das Haus Rothschild bestand aber auf der Gültigkeit des Scheines und drohte, mit seinen gesammelten Geldsäcken und Kässern nach Paris zurückzudampfen. Graf Bismarck, von diesen Differenzen benachrichtigt, soll lachend entschieden haben: Herr Hauptkriegskassendirektor! Nehmen Sie den Schein an. Ich löse ihn aus meiner Tasche ein und werde ihn als Curiosum an diesen Krieg und Frieden aufheben. Ich habe nicht Lust, nachdem kaum um ein spanisches Luftschloß ein Krieg zwischen zwei europäischen Großmächten beendigt ist, wegen eines falschen 25-Thalercheines einen neuen Krieg mit dem Haus Rothschild, Europa's sechster Großmacht, anzufangen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 32.

Donnerstag den 16. März

1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Schlichter Steige.

Die neue Schlichter Steige wird nunmehr dem Verkehr übergeben. Dagegen wird die alte Steige für den Nachbarschafts-Verkehr gesperrt und dient bloß noch als Feld- und Waldweg. Den 14. März 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Revier Plüderhausen. Stammholzverkauf.

Am Donnerstag den 23. d. M. 9 Uhr in der Restauration in Plüderhausen aus Brand, Nietenbäume, Voegelhaaren-Ebene, Lochdöbel, Saalen, Hochbergwand, Schlieren, Kaltenbronnen, Untere Remshalde:

3 Eichen 179 C., 3 Birken 67 C., 504 Nadelholz-Rangholzstämme, darunter Holländer von seltener Schönheit und Stärke, 19190 C. 1. Cl., 11044 C. 2. Cl., 6722 C. 3. Cl., 2631 C. 4. Cl., 353 Stück Säglöcher 11979 C. 1. Cl., 7606 C. 2. Cl. Ausgebot für normales Holz 85—90%. Schorndorf, den 7. März 1871. Königl. Forstamt. Fißbach.

Revier Geradstetten. Holz-Verkauf.

Am Mittwoch und Freitag den 22. und 24. d. M. im Boden und Rothenrain:

72 Eichen mit 1694 C., ein gesunder Wiegblock über 4' stark, 4 Buchen mit 80 C., 88 forchen und fichten Säge- und Bauholz mit 1616 C., 8 buchene Wagnersstangen, 11 fichtene Gerüststangen, 205 verglichen schwächere Stangen, je 1 Kl. buchene und tannene Scheiter, 48 Kl. Laubholz-Prügel, 5 Kl. Anbruch, 18 Kl. Stodholz im Boden, 3430 gebundene, 1300 ungebundene Wellen.

Das Brennholz kommt am Mittwoch, das Nutzholz am Freitag. Zusammenkunft je 8 Uhr im Schlag Rothenrain. Schorndorf den 13. März 1871. Königl. Forstamt. Fißbach.

Remsbahn. Verpachtung von Bahnabschnitten.

Die der K. Eisenbahn-Verwaltung gehörenden Güterabschnitte neben der Bahn werden am Mittwoch den 22. d. M. von Grumbach bis Schorndorf, am Donnerstag den 23. d. M. von Schorndorf bis Waldbach, mit Beginn in Grumbach und Schorndorf je Morgens 8 Uhr, wieder auf mehrere Jahre verpachtet. Etwaigen Kaufsüchtlern ertheilt die unterzeichnete Stelle noch vor dem Verpachtungstage auf Verlangen nähere Auskunft. Angebote wären vor oder bei der Verpachtungs-Verhandlung unter Angabe der Zahlungsbedingungen zu machen. Schorndorf, 14. März 1871. K. Betriebsbauamt. Schöll.

Stuttgart. Montirungs- und Druckmaterial-Verwaltung für die K. Verkehrsanstalten. Verkauf v. alten Kleidern, Wollteppichen, Matrazen etc.

Zur Magazin zwischen den beiden Eisenbahnbrücken in der Kronenstraße rechts werden gegen sofortige baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

1) am Dienstag den 21. d. Mts., Vormittags 8 bis 12 Uhr, 4 Burnus, 14 Ueberzieher, 41 Mäntel, 17 blaue Ueberzüge, 25 blaue Tuchblusen, 27 graue Tuchjuppen und Jacken, 78 Mützen, 24 Paar Tuchhandschuhe, 3 Paar Lederhandschuhe;

2) am nämlichen Tage, Nachmittags von halb 2 Uhr an, 52 Paar graue Tuchhosen und 8 Filzhüte;

3) am Mittwoch den 22. d. M. von Vormittags 8 Uhr an 16 Drilljuppen, 14 Paar Drillhosen, 10 Seegrasmatrazen, 10 Polster, 16 weiße und farbige Wollteppiche, Abfälle von alten Leintüchern, 12 alte Lambrequins und Vorhänge, Tuchabfälle. Den 10. März 1871. Inspector Kellner.

Geradstetten.
Schönen dreibl. und hohen Kleesaamen
empfiehlt billigt
Gustav Gross.

Schorndorf.
Der den Erben der Frau Seiler
Euchner's Wittve gehörige Acker im Hof,
1/2 M. 28,4 Mth. ist zu 280 fl. angekauft
und kommt nächsten

Montag den 19. d. M.
Nachmitt. 2 Uhr
in **einmaligem** Aufsteich zum Verkauf,
wozu Kaufsüßhaber eingeladen werden.
Den 14. März 1871.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf.
Frisches Rindschmalz,
sowie
Guten Backsteinkäs
per Pfund zu 14 und 16 fr. empfiehlt
J. Pfeiderer
bei der Heuwaage.

Zeng-u-Leberschäfte
in guter Waare empfiehlt
J. Pfeiderer
bei der Heuwaage.

Schorndorf.
Neuer Kleesame
bei **Gottl. Im. Veil**
bei der Kirche.

Schorndorf.
Garten zu verkaufen.
Meinen ca. 1 Morgen großen Baum-
und Gemüsegarten am oberen Thor setze
ich unter billigen Bedingungen dem Ver-
kauf aus.
Auf denselben sind mir vorläufig 1000
Gulden geboten.
Kaufmann Stieber W.

Schorndorf.
Stadtschultheißenamt hat 18 Str.
Heu und Stroh
zu verkaufen.

Schorndorf.
Johannes Hahn hat **Angerfen und**
einige Str. Stroh
zu verkaufen.

Schorndorf.
Angerfenröben
verkauft **Gottlieb Kurz jr.**

Bis Georgi wird ein fleißiger
Knecht
der Feld und Weinbau versteht, gegen
guten Lohn gesucht; ebenfalls eine
Magd.
die mit Vieh umzugehen weiß. Wer? sagt
die Redaction.

Zu verkaufen:
6 Porzellan, 4' 6" 4" hoch, 3' breit,
1 spanische Wand mit Tapeten,
1 schön maserirten hölzernen Bücherständer,
1 Feldbettlade,
2 Schränke,
Alles gut erhalten. Näheres
die Redaction.

Winterbach.
Necht
Hälfchen,
Swigen und
Dreiblättrigen
Kleesaamen

unter Garantie von Seidenreinheit und
Keimfähigkeit empfiehlt billigt
A. Kinzelbach.

Schorndorf.
Einige Centner
Heu und Stroh und etwas
Angerfenröben
verkauft

G. Weil, neue Straße.
Einem Leiterwagen
mit eisernen Achsen hat um
billigen Preis aus Auftrag zu
verkaufen
der Obige.

Schorndorf.
Nächsten
Samstag den 18. d.
verkauft der Sani-
tät's-Verein ca. 20
Zmi Mischling-
Wein à 20 fl. pr.
Cimer, wozu die Liebhaber Nachmittags 2
Uhr in den Schloßkeller eingeladen werden.
Widmann, Kassier.

Schorndorf.
Kabatten-Buchsieklinge
hat zu verkaufen
Coll. Köster.

Schorndorf.
Ein Baumgut
im Fikler hat zu verkaufen
J. Meier, Corsettmacher.

Im Verlage von J. Löwenstein & Comp. in Elberfeld erschien und ist durch
alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in Schorndorf vorräthig bei C. Mayer:

Erinnerungs-Tafel an den Feldzug 1870-71

für unsere rückkehrenden tapferen Truppen.

Bez. von H. Würz, lith. von M. Wiffers,
Druck von C. Weilandt & Comp. in Düsseldorf.
Mit zweifachem Tondruck. Preis 20 Sgr.

Dieses effectvolle Kunstblatt, welches überall, wo es bereits bekannt geworden,
einen großen Beifall gefunden, enthält eine Tafel, welche zum Gedenken des
Namens des betreffenden Soldaten dienen soll. Es ist zweifellos, daß durch ein der-
artiges Geschenk unseren braven Truppen eine große Freude bereitet wird.

Geradstetten.

Auf bevorstehende Confirmation halte ich mein reich fortirtes

Essenwaaren-Lager,

wie auch **Tuch & Bucking** unter Zusicherung billigster Preise bestens
empfohlen.

Gustav Gross.

Geradstetten.
Bei **Daniel Siegle** liegen
260 fl.

Pflichtschaffsgeld gegen gesetzliche Sicher-
stellung zum Ausleihen parat.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große
Extra-Mode-Beilage gratis
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt
formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern
auf der Rückseite der Mode-Beilage.
Der Preis bleibt wie bisher

12 1/2 Sgr.
vierteljährlich pränumerando
gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die folgenden eingetroffene Nr. 12 enthält:
„Mein Freund Peildorf.“ Von Ernst Vol-
mar. — „Paris nach der Capitulation.“
Von Rud. Lindau. — „Eine Hundehilf-
rie.“ Mitgetheilt von W. zu Büttli. —
„Ziegenhainer.“ Von Albert Jäffing. —
„Verlorenes Mähen.“ Von Rud. Lindau.
— „Vorpöstengefichte eines literarischen
Franciscurs.“ Von Oscar Blumenthal.
— „Allerlei.“ Die Socialdemokraten im
letzten norddeutschen Reichstage. Der Krie-
gesmutter Leid und Freud. — „Corre-
spondenz.“

An Illustrationen folgende:
Die Socialdemokraten des letzten Nord-
deutschen Reichstags.
Zwei Mütter.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle
Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Fruchtpreise vom Winterer Fruchtmarkt
pro 1. Quartal 1871.

5. Jan. 1 Schf. Dinkel mittel 8 fl. 10.
2. Febr. " " " 8 fl. 19.
2. März " " " 7 fl. 56.
Der Durchschnittspreis von 1 Schf. Dfl.
stellt sich daher pr. 1. Quartal auf 8 fl. 8.

Schorndorf.
Bei dem Verpflegungs-Comité auf dem
gleichen Bahnhof sind seit der letzten An-
zeige weitere Beiträge eingegangen:

an Geld:

Ne 1 fl., Dec. B. 1 fl. 45., J. F. B.
30 fr., Kschm. 3. 1 fl., Ferd. G. 1 fl.,
1 fl., Diac. S. 1 fl. 45., Frau R.
2 fl., D.M. D. 1 fl. 45., Frau Dr. S.
5 fl. 15., D.M. Sch. 1 fl. 45., Frau
G. B. 1 fl. 45., Kumm. 1 fl., J. M.
8. 3 fl. 30., Bl. 1 fl., B. M. R. 1 fl.
10., B. 30 fr., R. B. 8. 1 fl., M. S.
1 fl. 10., Frau R. 1 fl. 45., Dr. 1 fl.
10., Wid. 1 fl., Frau L. R. 3 fl. 36.,
2. sen. 1 fl., Coll. R. 2 fl., Meig. R.
1 fl., Frau B. 1 fl. 1 fl., Ger. M. C.
1 fl., B. 1 fl., Frau G. 1 fl., Frau
Sch. B. 1 fl., Frau St. 1 fl. 10., Frau

D. A. R. 30 fr., Ferd. G. 3 fl. 30., Fr.
Dr. S. 8 fl. 45., D.M. R. 1 fl. 10.,
D.M. St. 30 fr., Ne 1 fl., Frau L.
R. 4 fl., J. M. 1 fl., J. M. 1 fl.
30., Frau L. R. 3 fl. 30., L. in Durb.
18 fr., Ap. B. jun. 2 fl., Frau J. 1 fl.
45., Frau L. R. 1 fl. 36.

Cigarren:
R. 50 St., C. F. R. 100, Guft. B.
100, Guft. B. 100, Guft. S. 100, Ep.
100, Gall 50, Frau St. 200, C. Kr. 25,
L. M. 100, C. S. am B. 100, Bif. 100,
Guft. S. 200, Seiler 3. 100, C. S. am
B. 200, C. Kr. 100 St.

Tabak:
B. 6 Pfd., C. S. am B. 4, B. 10,
Mt. 2, B. 10, Frau St. 3, Rein. 3, G.
S. 2, Rein. 4 Pfd.

Wein:
W. 1. R. 6 M., C. R. 2 M., B. R.

4 M., R. 3. 2 M., Meig. R. 2 M.,
Seif. S. 2 M., Gerb. R. 3. 5 M.,
Wibb. D. 3 M., Mil. 4 M., Frau L.
R. 1 Jmi, Irr. B. 5. 1 Jmi, Ferd. G.
2 M., Goll. B. 2 M., B. R. 2 M., Dr.
sen. 2 M., Frau St. 2 M., Frau Dr.
S. 4 M., Wibb. D. 3 M., Seif. S. 4
M., G. R. B. 1 M., Frau R. 2 M.,
Mt. 2 M., Hart. 2 M., Br. jun. 2 M.,
Mil. 2 M., B. D. 3 M., Frau B. 1 fl.
2 M., Mbl. M. 2 M., Schw. G. 4 M.,
Jrr. B. 5. 1 J., C. 2 M., B. R. sen. 2 M.

Brot:
B. 1 St. 1 lb., W. D. 1 Korb Weid.,
B. 1 St. 2 lb., Br. 2 lb., H. 2 lb.,
H. jun. Weiden, B. R. 4 lb., Ferd. G.
2 lb., Str. Weiden, W. D. Weiden, Carl
R. Weiden, Frau St. 2 lb.
Allen Gebern sagt besten Dank
das Verpflegungs-Comité.

Tagesneuigkeiten.

Wiberach, 3. März. Im Mutterhaus der barmherzigen
Schwestern befinden sich seit einigen Tagen wieder neue Anstöm-
mungen, 40 rekonescierende württembergische Soldaten, aus der
Reiterkaserne in Stuttgart hieher evakuiert. Einer derselben, Friedrich
Bachhofer von Bothen, D.M. Stuttgart, vom 1. Inf.-Reg. 7.
Komp. hat wegen hervorragender Tapferkeit von Kaiser Wilhelm
eine goldene Medaille, sowie eine Uhr mit goldener Kette und
dem Bild des Kaisers erhalten. Seine Waffenthat bestand darin,
daß er, von 4 Franzosen zumal angegriffen, 2 derselben erschoss,
2 niederschlug und sofort trotz seiner eigenen Verwundung noch 2
verwundete Kameraden, die hilflos zu Boden liegend in dringen-
der Gefahr schwebten, von feindlicher Kavallerie niedergeworfen zu
werden, in Eiderheit brachte und ihnen so das Leben rettete.

Bern, 13. März. In Zürich herrscht wieder Ruhe. Der
Bundesrath hat strafrechtliche Untersuchung von Bundeswegen
angeordnet. Da die übrigen Truppen genügen, wurden die zwei
Batterien bereits entlassen.

Zürich, 10. März. Ich schreibe Ihnen unter dem Ein-
druck der tiefsten Entrüstung. Nach dem Fall von Paris wollten
die Deutschen in Zürich das Fest der deutschen Einheit in der
Tonhalle feiern. Die Feier unterblieb aber damals wegen der
über die Schweiz hereingebrochenen Kalamität des Uebertritts der
Armee Vovrakis auf schweizerisches Gebiet. Damals schon er-
fuhr man ganz sicher, daß von Seiten des französisch gesinnten
Gefühls verschiedener Nationalität eine brutale Störung des
Festes geplant war. Gestern Abend sollte das Fest, zugleich
Friedensfest, zu welchem Deutsche und deutschgesinnte Schweizer
eingeladen waren, gehalten werden. Vortheilshalber wurden Karten
ausgegeben, etwa 900. Um 8 Uhr begann in der festlich ge-
schmückten Tonhalle das Fest. Viele Deutsche kamen mit ihren
Frauen und Töchtern. Es war eine stattliche Versammlung.
Gelehrte und Kaufleute, Studenten und Arbeiter, Deutsche aller
Staaten und der verschiedensten politischen Ansichten, die zahlreichen
deutschen Republikaner und die Nationalliberalen traten in ge-
hobener Stimmung zusammen, um gleich ihren Brüdern in der
Heimath sich des Friedens zu freuen. Viele Züricher nahmen an
der Feier Theil. Aber welch' furchtbares Ende nahm dieses Frie-
densfest! Während es den Schweizern in allen Orten der Welt
gestattet ist, in Versammlungen ihrem Patriotismus und ihrer
Liebe zur Heimath Ausdruck zu geben, wurden die Deutschen in
der zürcherischen Republik auf's Zusammen und Robeise verge-
walligt, ihre friedliche Versammlung auseinandergeprengt. Kaum
hatte der Vorstand des Comité's, Prof. Wilschens, die Ver-
sammlung mit einer Rede eröffnet, so flogen Steine von der
Straße her durch die Fensterscheiben der Tonhalle. Noch sprach
Hans Scheer zu der Versammlung, kräftig, freihellig, deutsch,
mit ungeheurem Beifall. Eben begannen die Sängervereine auf
der Tribüne die Nacht am Rhein. Da wurde der Steinbengel
gegen die Fenster wahrhaft furchtbar und suchten Pöbelmassen die
Eingänge der Tonhalle zu stürmen. Gleichzeitig stürmte aus dem
dem Publikum offen gebliebenen Restaurationslokal der Tonhalle,
mittels Erbrechens einer Thüre, ein Kubel französischer Offiziere
mit gezogenem Säbel die Treppe der Tribüne heran gegen die
Sänger und das Orchester. Sie trafen auf unbewaffnete deutsche
Studenten und Arbeiter. Wie der Bliß aber waren die Stühle

verschlagen und die Deutschen mit Stuhlflüssen bewaffnet. Es
mögen etwa 35 französische Offiziere gewesen sein. Sie bekamen
furchtbare Hiebe, ihre Schadel trachten unter den deutschen Stuhl-
füßen; sie wurden die Tribünentreppe hinunter und aus der Re-
staurations hinausgehoben, mit Zurücklassung von Waffen und
Käppchen. Auch ein Schweizer hob so einen Banditen in die Höhe,
wirbelte ihn herum wie ein Kind und brach ihn erbarmungslos
durch. Indessen tobte der Steinbengel fort, kein Fenster blieb ganz,
viele Damen wurden verwundet. Wer es wagte, das Haus zu
verlassen, wurde mit Steinwürfen empfangen. Endlich kam Polizei,
sie war machtlos und wurde mißhandelt. Man holte in der
Kaserne Militär herbei. Es waren 3 1/2 Kompagnien. Trotz des
Militärs dauerte der Steinbengel bis Morgens 2 Uhr fort! Der
Polizeidirektor, ein gewesener Pfarrer erschien. Er wurde ausge-
lacht. Höhere zürcherische Offiziere kamen in den Saal und
führten nach und nach die geängstigten Frauen fort. Auf der
Straße der republikanischen Stadt wurden brave, deutsche Frauen
wie die gemeinsten Dinnen beschimpft, insultirt, mit Steinen be-
worfen! So ehrt man in Zürich das Gaskrecht. Bis 2 Uhr
Morgens dauerte der Belagerungszustand der Deutschen in der
Halle, bis es dem Pöbel gelang, sich heimzutrollen. Fürwahr —
die Schande und Schmach dieser Austritte ist riesengroß. Der
Tonhalleplatz ist mit Steinen bedeckt, ebenso das Dach. Die
Urheber des Krawalls ließen eine ganze große Ladung faulstücker
Kieselsteine über den See herbeiführen. Mehrere Deutsche wurden
in dem Kampf mit den französischen Banditen schwer verwundet.

— 11. März. Ueber die wiederholten Rubelstörungen am
gestrigen Tage schreibt die N. Zürich. Ztg.: Unser Pöbel, der
in Auferstehung und der Enden förmlich aufgeboten worden sein soll,
hat gestern Nacht den Angriff gegen die Strafanstalt, in deren
neuem Weiberhaus nebst 2 Kompagnien Internirter, die sich
tadellos verhielten, auch etwa 30 der Rubelstörer von Donnerstag
Nacht verwahrt worden, wirklich gewagt. Die Zusammenrottungen,
wobei eine große Zahl Gamin's (Straßenschlingel), begannen mit
einbrechender Nacht, nachdem zur Abwehr der Wachposten um ca.
100 Mann verstärkt und auf alle Begegnisse hin das Nöthige
vorbereitet worden war. Die Anführer bewegten sich mit Ge-
brüll gegen den Eingang des Weiberhauses und warfen zu ihrem
Vergnügen und zum Verdruss der Staatskasse ca. 20 Scheiben
an den Fenstern der Büreau der Anstalt ein. Das Militär im
Hause war bis zum Aeußersten entschlossen, ließ sich aber von
seinen Offizieren zurückhalten und gab keinen Schuß ab. Als
einige Trainsoldaten zu Pferd anrückten, leerte sich der Platz fast
ganz; aber wie sie sich wandten, traf sie ein Hagel von Steinen.
Im gleichen Augenblick kam ein kleines Detachement Infanterie
von der Bahnhofstraße herauf, sah dieß und gab etwa 6 Schüsse
ab, zwar nur in die Luft, aber doch mit dem Erfolg, daß ein
Zuschauer am Fenster im dritten Stock eines benachbarten Hauses
sodort, durchs Herz getroffen, getödtet wurde. Die Pöbelmassen
wogten noch mehrmals hin und her, verließen sich aber bald nach
Mitternacht gänzlich, nicht ohne vielfache Drohungen, Waffen zu
holen und Feuer einzulegen. Hoffen wir, daß der Nachlässigkeit
der Muth vergehe und nicht ein neuer Angriff schwere Opfer
kostet! — Ueber die Vorgänge am 9. März schreibt das Blatt
weiter: Wir dürfen neuerdings, nachdem wir eine größere Zahl
von Augenzeugen vernommen, bestätigen, daß die Zahl der Uebel-
thäter, welche aktiv an dem Angriff auf die Tonhalle theilnahmen,

keine bedeutende war. Wirthe, welche auf die Konkurrenz der Tonhalle schliem zu sprechen sind, Arbeiter, die es gelüftete, die gesellschafts-jerstörenden Lehren der Sozialdemokraten in die Wirklichkeit zu überlegen, bornirte Franzosenfreunde und Deutscheshafter, endlich Schaaeren ahlbrüchiger Franzosen bildeten den Pöbelhaufen, der so Schlimmes gestiftet.

12. März. Der bei dem Sturm auf die Strafanstalt erschossene Württemberger heißt Teufel und ist Schneider in Tuttlingen. Derselbe war auf Besuch bei seiner Braut, sah aus dem dritten Stock eines Hauses dem Skandal zu, als gegen das anstürmende Gefindel eine Salve gegeben wurde. Eine Kugel traf ihn mitten in's Herz.

Dresden, 13. März. Wie verlautet, bleiben das 12. (sächs.), das 7. (westfäl.) Armeekorps und die württemb. Division bis auf Weiteres als Okkupationstruppen in Frankreich stehen.

Bei dem gestrigen Empfange äußerte der Kronprinz auf die Rede des Oberbürgermeisters, man erweise ihm zu viel Ehre; diese gebühre vielmehr der bewundernswürdigen Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer unserer wackeren Armee, der man eben nur vorauszugehen brauche, um überzeugt zu sein, daß Alle nachfolgen.

Aus Paris, 8. März. Jg. geschrieben: Die Jagd auf die Deutschen wird auf eine Art und Weise fortgesetzt, als wenn wir uns noch mitten im Kriege befänden. Ein Theil der Zeitungen beschränkt dieselbe, während die übrigen sich zu entschuldigen suchen. Am ärgsten treibt es das Journal de Paris, das frühere kaiserliche Hoforgan. Dasselbe hat an allen Straßen Plakate anbringen lassen, worin es die Bewohner von Paris auffordert, ihm alle Deutsche, welche sich in Paris einfänden, die, welche sie in ihre Geschäfte aufnehmen, und sogar die, welche ihnen Gastfreundschaft gewähren, zu denunzieren. Diese Aufhegereien der Zeitungen sind natürlich nicht ohne Einfluß geblieben. Mehrere Deutsche, welche nach Paris zurückgekommen waren, wurden von dem Volke durchgeprügelt und nach den Wachenposten geschleppt. Das Auftreten der Pariser gegen die Deutschen soll Anlaß zu einer Note des Grafen Bismarck an J. Favre gegeben haben. In dieser Note wird, falls man sich in Paris fernerhin an den Deutschen vergreife, mit neuen Kriegsteuern in den noch von den Deutschen besetzten Provinzen gedroht.

Heute und gestern versuchten einige Deutsche, Läden in Paris zu eröffnen, aber der Pöbel zwang sie, wieder zuzumachen. Ein Desterreicher an der Börse wußte sich dadurch vor persönlicher Mißhandlung zu schützen, daß er einen Zettel an seinem Hut trug mit der Aufschrift „Autrichien.“ (Desterreicher.)

Paris. Was ist Republik? Ein Redner von Montmartre sagte gestern seine Ideen von einer Republik dahin zusammen, daß es eine Regierungsform sei, unter welcher jeder Bürger, gleichviel ob er arbeite oder nicht, aus Staatsmitteln 30 Sous per Tag für sich, 15 Sous für seine Frau und 5 Sous für jedes Kind erhalten sollte. Dieß habe er für sein Recht an, und hierfür wolle er sterben. Heute Morgen sandten Straßenversammlungen statt, auf denen die Frage der Unterordnung unter Aurelles de Paladine als Befehlshaber der Nationalgarden eifrig debattirt wurde. Die Mehrheit ist gegen ihn und verlangt die Ernennung Garibaldi's zu diesem Posten. Der Pöbel gibt Drohungen Aeußerung, daß er nach Versailles ziehen und die Nationalversammlung mit Gewalt auflösen wolle. Die rothrepublikanische Presse gibt ihren Lesern den Rath, den Hauseigenenthümern keine Miete zu zahlen, ein Rath, der eifrig befolgt wird. Die Nachrichten aus allen Theilen der Provinzen zeugen von einer Entschlossenheit, Paris nicht eher zur legislativen Hauptstadt zu machen, bis die Einwohner gelernt haben, sich anständig aufzuführen.

Das Walten Gottes in der Weltgeschichte.

In der Weltgeschichte giebt es Zeiten der göttlichen Zulassung des Bösen bis zur Versuchung zum Zweifel an einer göttlichen Weltregierung, dann auch wieder Zeiten des Gerichts, in welchen sich das Walten Gottes handgreiflich und übermächtig zeigt; eine solche Gerichtszeit dürfen wir seit Jahrzehnten erleben. Als Papst Innocenz VIII. um das Jahr 1500 die in Savoyens Thälern lebenden Waldenser mit Feuer und Schwert auszurotten trachtete, gewährte ihnen Herzog Philipp von Savoyen einigen Schutz; seine Nachkommen sehen wir in unsern Tagen den Thron Italiens und Spaniens bestiegen. Gegen die Verfolgung der Evangelischen in Frankreich und Desterreich gewährte

der König Friedrich I. von Preußen und seine Nachfolger Zufluchtsstätten in seinen Landen; sein Nachkomme Wilhelm der Siegreiche ist jetzt Kaiser von Deutschland. Auch das Herzogthum Württemberg gewährte jenen Verfolgten Zufluchtsstätten, und ist jetzt ein angesehenes Königreich. Die Fürsten aus dem Hause der Bourbonen hatten sich stets bereitwillig zu Schergen der päpstlichen und jesuitischen Anschläge in Unterdrückung der Bibel und des Evangeliums und zur Ausrottung der sog. Ketzer hergegeben; sie wurden in unserm Jahrhundert ruhmlos von ihren Thronen weggeführt; noch vor kurzer Zeit machte es allgemeines Aufsehen, als einige edle Spanier als schwere Kriminalverbrecher bestraft wurden, weil sie die Bibel lesen und zu Kenntniß und Einfluß bringen wollten; bald nachher nahm das Regiment jener bigotten Königin von Spanien ein rasches Ende. Das Kaiserthum Desterreich, in welchem die Evangelischen viel Druck und Verfolgung erleiden hatten, gibt das Schauspiel innerer Zerrüttung und äußerer Schwäche und Haltlosigkeit. Von Frankreich und Rom gar nicht zu reden. Unserem 19. Jahrhundert und Geschlechte, vor dessen Augen solche Zeugnisse der Weltgeschichte vorübergehen, in welcher sich deren Völker zur Bibel als zu seinem Worte bekennen, diesem Geschlechte stünde es nicht wohl an, in dem Vorurtheil zu verharrn, als wäre die Bibel nur ein veraltetes Buch, deren Inhalt sich gerade in unserer jüngsten Vergangenheit so sehr als ewig jung und gültig erwiesen hat. Mit der Bibel steht und fällt das Wohlbefinden und die Ehre der Fürsten und Völker; das lehrt die Geschichte, das möge Deutschland bedenken zu dieser seiner Zeit gnädigster Heimsuchung.

Verschiedenes.

Berlin, 7. März. Bei dem schönen Wetter wurden am 3. d. M. die Verwundeten und Kranken des Lazareths in der Kaiser-Franz-Kaserne spazieren gefahren, um ihnen die Straßen Berlins im Schmucke der Siegesfeier zu zeigen. Zu dem Zwecke waren Krenier bestellt, und als dieselben bestiegen waren, fand sich zu ihnen ein altes Ehepaar vom Lande, das, um seinen verwundeten Sohn wieder zu sehen, hergekommen war. Die Krenier waren gefüllt, da bestiegen die alte Leute mit dem Sohne eine Droschke, lassen sich durch Berlin fahren, bewundern die geschmückten Straßen und kommen nach Stundenlangem Fahren nach der Kaserne zurück. Dort angelangt, fragt nun der Soldat, was er dem Kutscher zu zahlen hätte und erhielt zur Antwort: „Beleiden Sie mir nicht, einen verwundeten Krieger mit seinen Eltern zu fahren, ist mir eine Ehre und ein Vergnügen gewesen, dafür nehme ich nichts.“ Das war ein Berliner Droschkenkutscher. Unglaublich, aber ganz bestimmt wahr.

Von der Unwissenheit der Franzosen gibt ein Correspondent der „Pr.“ folgendes amüsante Beispiel: Es betrifft einen gefangenen Offizier. Der betreffende Offizier kommt in Homburg mit einem österreichischen Hauptmann zusammen. Woron spricht man? Natürlich vom Krieg. „Besonders in Gallien sind warme Sympathien für Frankreich“, sagte der Desterreicher. „Bah, was schert uns Spanien?“ erwiderte der Franzose. „Ach nein! Sie irren sich“, replicirte der Desterreicher, „ich spreche von der österreichischen Provinz Gallien.“ „Wie!“ ruft der Franzose, Desterreich-Gallien, ich kenne das nicht!“ „Aber“, rief dagegen der Desterreicher, „von dem zertheilten Polen fiel doch Polen an Preußen, Gallien an Desterreich.“ „Pardon“, unterbricht ihn der französische Offizier, „ich habe seit 14 Tagen kein französisches Journal gelesen.“

Von der Kriegskosten-Entschädigung, nach Maßgabe der Bevölkerung auf die deutschen Staaten vertheilt, werden nach der „Ffr.“ Jg.“ entfallen auf:

	Millionen	Thlr.	Gulden.
Norddeutschland ohne Hessen	3815	1017,3	1780,3
Bayern	650	1733	303,3
Württemberg	240	64,0	112,0
Baden	190	50,7	88,7
Hessen	105	28,0	49,0
	5000	1333,3	2333,0

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 33.

Samstag den 18. März

1871.

Bekanntmachungen.

Zusammenkunft um 10 Uhr im Buben-see nächst Steinbrunn.

Schorndorf, den 17. März 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Adelberg.

Stockholz- und Nadelreis-Verkauf.

Freitag den 24. d. Mts.



Stockholz-Verkauf i. Stöckwald, Mühlhalbe, Stöckhalbe und Lachenhau. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Gatterle am Stänglesgarten. Adelberg den 17. März 1871. K. Revieramt.

Samstag den 27. d. Mts.

Nadelreis im Stockholz im Obernau; Stockholz im Lerchengarten und Bahrain. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Stänglesgarten. Adelberg den 17. März 1871. K. Revieramt.

Revier Schorndorf. Holzbeifuhr-Accord.

Am Montag den 20. März aus Köben, Besoldungswiese und Dierke: 98%, Klasten buchener Scheiter auf den Bahnhof Schorndorf. Zusammenkunft Abends 5 Uhr auf dem Bärenhof. Schorndorf den 16. März 1871. K. Revieramt.

Schorndorf. Der den Erben der Frau Seiler Eudner's Wittne gehörige Acker im Hof, 1 1/2 M. 9,3 Mts. ist zu 280 fl. angekauft und kommt nächsten Montag den 19. d. M. Nachmitt. 2 Uhr in einmaligem Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 14. März 1871. Stadtschultheißenamt.

Schorndorf. Angersfenrüben

verkauft Rothgerber Weil, Vorstadt.

Welzheim.

Bau-Accord.



Die zur durchgreifenden Restauration der hiesigen Kirche sammt Thurm erforderlichen Bauarbeiten, bestehend in

Maurerarbeit, vorangeschlagen zu 704 fl. 18 fr.
Zimmerarbeit " 325 " 43 "
Schreinerarbeit " 123 " 24 "
Glaserarbeit " 15 " 42 "
Schlosserarbeit " 156 " 52 "
(worunter für Herstellung eines neuen Blitzableiters 138 fl. 32).
Flaschnerarbeit, vorangeschlagen zu 20 fl. 30 fr.

Gypferarbeit " 447 " 29 "
Anstricharbeit " 165 " 7 "
Schieferdeckerarbeit " 151 " 19 "
Gusseisenlieferung " 21 " 36 "
2132 fl. —

werden hiemit zur Submission ausgeschrieben und Accordslustige eingeladen, ihre mit den nöthigen Zeugnissen belegten schriftlichen Offerte, in welchen der Abschlag in Procenten auszudrücken ist, längstens bis

Montag den 3. April d. J.

Mittags 12 Uhr bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt verslossen und mit der Aufschrift „Offert zum Kirchenreparations-Bauwesen“ portofrei einzureichen. Die urkundliche Eröffnung der Angebote wird sofort an gedachtem Tage Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause stattfinden, wobei die Submittenten anwohnen können. Die Zeichnungen, Ueberschläge und Bedingungen sind bei der hiesigen Stiftungs-pflege zur Einsicht aufgelegt. Den 15. März 1871. Stiftingsrath.

Schorndorf. Für die bekannte Rasenbleiche der Herren Gebrüder Aderlen in Ulm übernehme ich auch heuer wieder Bleichgegenstände jeder Art, indem ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfehle. 2^e Friederike Sauer.

Schorndorf. Ein Logis für eine kleinere Familie hat bis Jakob zu vermieten Friedrich Weil, Rothgerber.